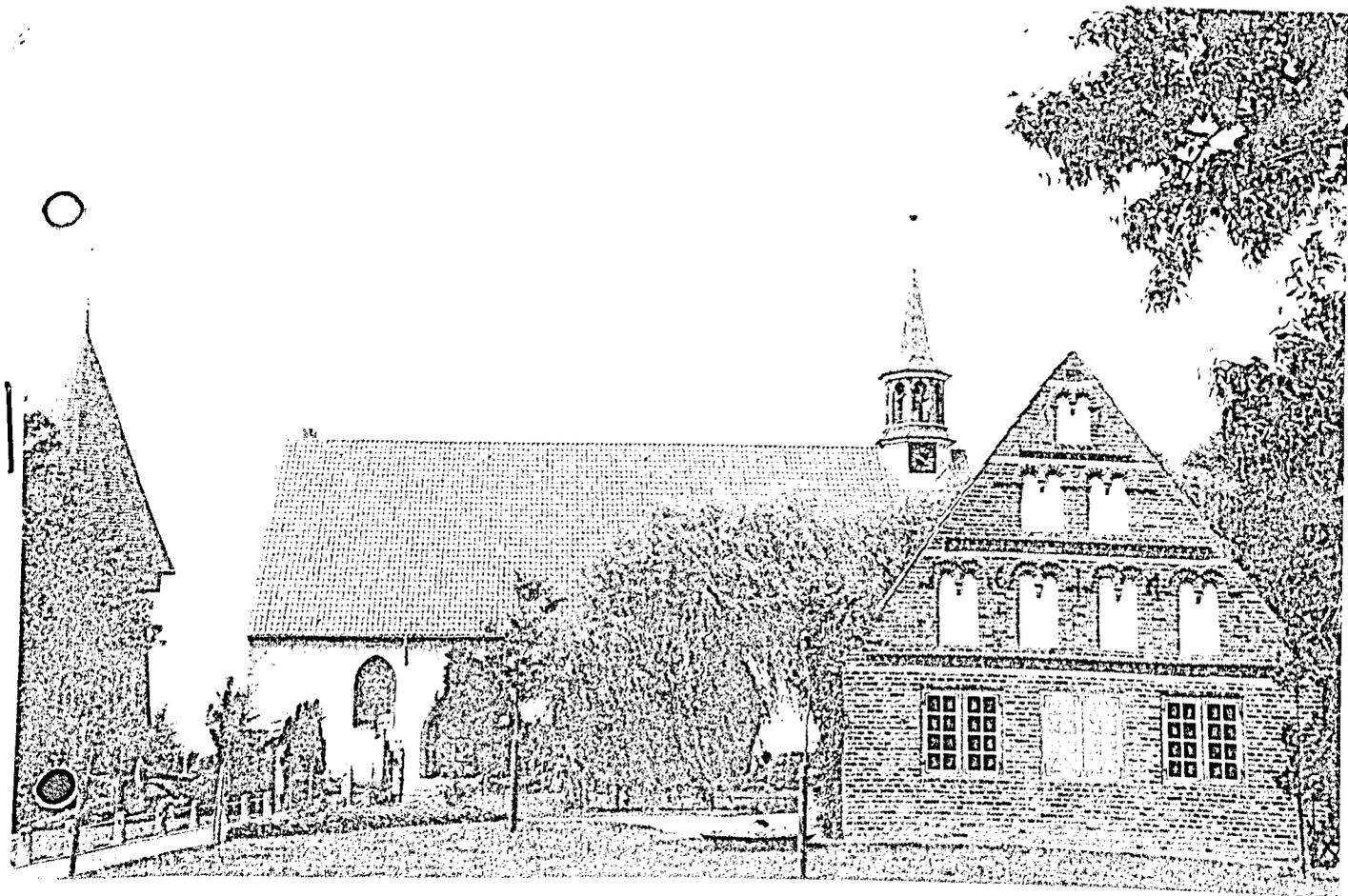


*"Domaals un hüüt"*

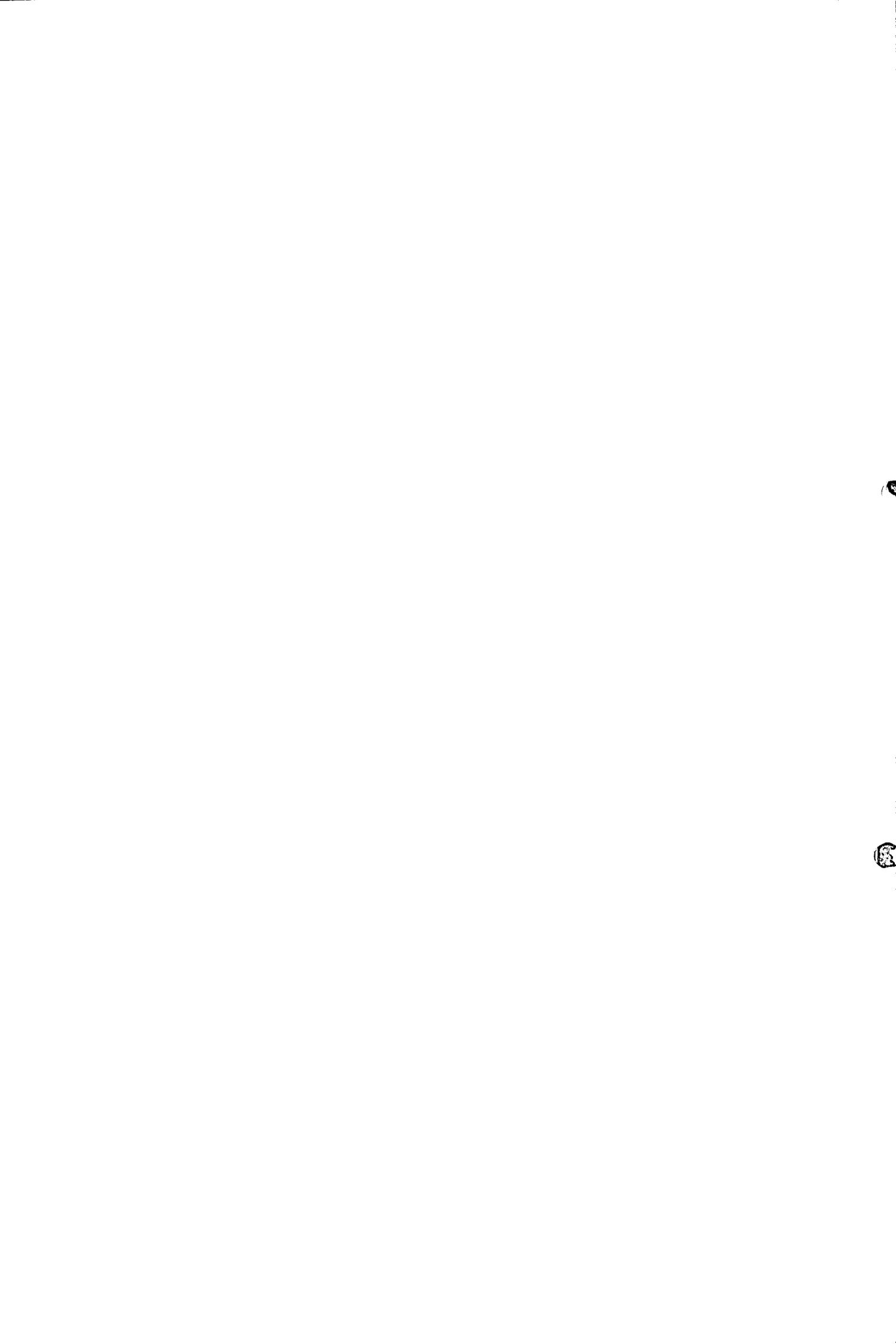
Veröffentlichungen des Vereins  
"Kombüttler Dörpsgeschichte"  
Heft 1 / August 1996



*Kombüttler*



*Dörpsgeschichte*



## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

---

- 1) Vorwort des 1. Vorsitzenden des Vereins  
"KOMBÜTTLER DÖRPSGESCHICHTE", Carsten  
Paulsen.
  
- 2) Das "DIAKONAT" von 1614 und sein Nord-  
giebel in Koldenbüttel.  
Ein Bericht von Wolfgang Müller.

Liebe Einwohner Koldenbüttels,

Am 29. April 1996 bildete sich in unserem Dorf ein Verein, der sich die Aufgabe stellen will, die Geschichte Koldenbüttels zu erforschen. Der Verein gab sich den Namen:

"Kombüttler Dörpsgeschichte".

Bei der Gründung traten 30 Frauen und Männer dem Verein bei.

Wir wollen das Leben und Denken, das Arbeiten und Handeln der Menschen transparent und deutlich machen, die vor uns gelebt haben. Das jetzige Bild von Koldenbüttel ist in Jahrhunderten entstanden durch den Fleiß der Frauen und Männer, die sich hier seßhaft machten. Und wir werden mit Erstaunen feststellen, daß manche Dinge bis in unsere Gegenwart reichen, so zum Beispiel

- das Gründen einer Familie
- das Schaffen eines "zu Hause"
- das Pflegen von Nachbarschaft
- die Sorge um Arbeit.

Ich könnte diese Beispiele noch erweitern, aber besser ist es, wenn Sie es selbst herausfinden.

Von Bedeutung ist, daß die Menschen, die vor uns lebten, um Sicherheit und Geborgenheit gerungen haben. Sie wußten, daß nur dort, wo man sich geborgen und heimisch fühlt, wo man "zu Hause" ist, eine Beziehung zur Heimat entstehen kann. Wie auch ein besseres Verhältnis zur Heimat sich bilden kann, wenn man über die Vergangenheit weiß.

Dabei will der Verein "Kombüttler Dörpsgeschichte" helfen. Diese Hilfe besteht aus Suchen und Mitteilen über das Vergangene. Wir bitten alle interessierten Einwohner mitzumachen beim Stöbern in der Geschichte dieses Dorfes.

Wir wollen vorerst keine Chronik schreiben, weil die Gefahr besteht, daß eine Chronik den Blick verengt. Deshalb haben wir uns vorgenommen, viele einzelne Begebenheiten zu Papier zu bringen, um so Schritt für Schritt in die Vergangenheit unseres Dorfes einzudringen. Sie können, wenn Sie Interesse haben, einen Ordner erhalten, der mit dem Warzeichen des Vereins versehen ist. Dieses Aushängeschild des Vereins ist das Bild von dem unter Denkmalschutz stehenden alten Giebel der früheren Diakonie. Dieses Warzeichen werden Sie immer wieder vorfinden, wenn eine neue Information zu Ihnen ins Haus kommt. Diese Informationen sind kostenlos, Sie können die neuen Blätter so im Ordner wegheften. Dadurch entsteht mit der Zeit ein umfangreiches Werk über unser Dorf.

Um diese Informationen zu erstellen, brauchen wir Unterlagen von Ihnen. Meine herzliche Bitte, wenn Sie Unterlagen haben - Bilder, Schriftstücke - Darstellung über das Haus, das Sie bewohnen -, wenn Sie uns diese Unterlagen zeigen wollen, dann teilen Sie es bitte dem Mitglied des Vereins mit, das da an Ihre Tür klopft. Wir kommen auf Ihr Angebot zurück. Wir werden dann - mit Ihrer Erlaubnis - die für unsere Arbeit notwendigen Unterlagen photokopieren. Darauf erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Die Mitglieder des Vereins "Kombüttler Dörpsgeschichte" sind davon überzeugt, eine für unser Dorf gute Arbeit zu leisten, die nicht in ein paar Wochen erledigt werden kann. Unterstützen Sie uns als passives oder aktives Mitglied, oder - wenn Ihnen der Eintritt in den Verein nicht paßt - als Informant.

Im Namen des Vereins  
grüße ich Sie herzlich

Carsten Paulsen

DAS EHEMALIGE "DIAKONAT" VON 1614 UND SEIN NORD-  
GIEBEL IN KOLDENBÜTTEL

(Ein Bericht von Wolfgang M ü l l e r)

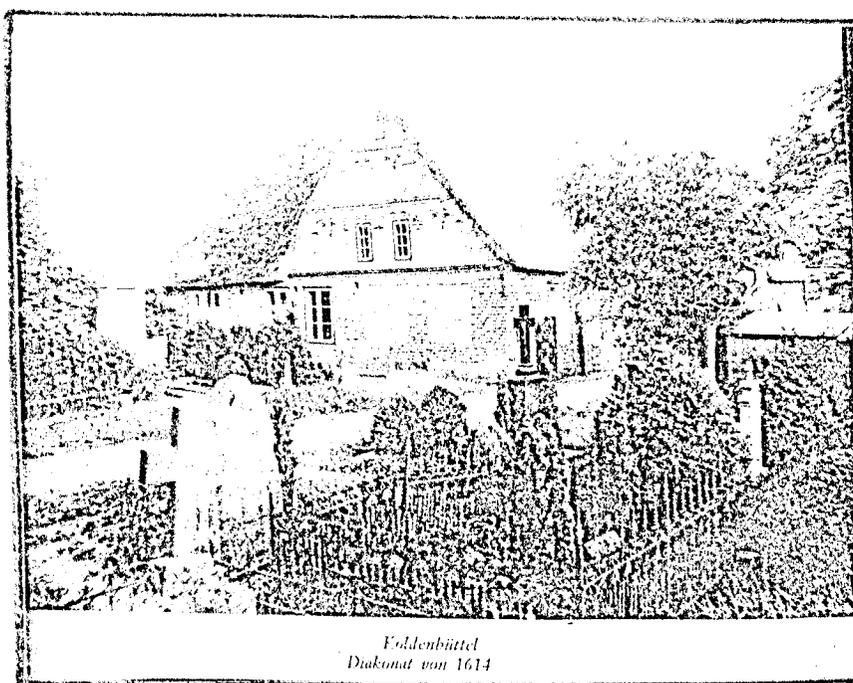
Drei Gebäude sind es in Koldenbüttel, die dem Betrachter bei einem Spaziergang durch das Dorf ins Auge fallen. Zum einen ist es das noch in altheimischer Bauart erhalten gebliebene Pastorat, das P.v.d.Beecken 1658 erbaut hat, das von der Bundesstraße 202 in den Ort kommend, zur linken Hand liegt.

"Wedem" (Widmung), so hieß das alte Pastorat, das auf der jetzt leeren Warft in der jetzigen "Kuhlenfenne" lag und bis 1754 als Wohnung des Pastors diente. Dieses alte am Büttelwege gelegene Pastorat war durch die Sturmflut von 1634 ziemlich beschädigt und dadurch auch baufällig geworden. So wurde das heutige 1658 erbaute Pastorat 1754 der Pastorenwitwe Margaretha Krohn, geb. Honnens, für 2550 Mark Courant abgekauft. Das alte Pastorat wurde im Jahre 1758 zum Abbruch verkauft.

Die anderen beiden Sehenswürdigkeiten Koldenbüttels erscheinen dem Betrachter im Blickfeld, wenn er, vorbei an "Reimers Gasthof", die Dorfstraße geradeaus weitergeht. Dies sind die auf einer Warft gelegene romanisch-gotische "St.-Leonhard-Kirche", erbaut im 12. Jahrhundert über einer heidnischen Quelle, mit dem freistehenden Glockenturm und, wenn der Besucher durch die hölzerne Pforte das Kirchengelände betritt, die zur rechten Seite gelegene Leichenhalle mit dem wunderschönen Nordgiebel des alten "DIAKONAT" aus dem Jahre 1614.

Das "DIAKONAT" von 1614 war bis zum Jahre 1969 das älteste erhaltene gebliebene Haus von Koldenbüttel. Es hat im Laufe der Jahrhunderte seines Bestehens eine bewegte Geschichte hinter sich.

Seine Errichtung neben der Kirche auf einem alten Treene-Eider-Deichrücken war ortsgeschichtlich an das Jahr 1613 gebunden, in dem nämlich durch die Eindeichung des "Dreilandenkooges" die drei Gebiete des alten "Eyderstedt Herrit", "Averschop Herrit" und "Utholmherrit" zu einer Landschaft zusammengeschlossen wurden, die seitdem den Namen "Eiderstedt" führt.



"Altes Diakonot" in Koldenbüttel mit dem Nordgiebel vor dem Abbruch 1969

Foto: Vollert, Landesdenkmalamt      Repro: W. Müller, 1996

Im Jahre 1614 wurde in Koldenbüttel eine neue Capellanie oder Diakonot - ein Wohnhaus - am Kirchhof erbaut, in der die Capellane (Hilfsgeistliche) wohnten. Sie hatten vorher in der alten Caplanei, die sich in dem Hause auf der Warft an der Ecke westlich von der Kirche vom Dorfe in den Büttelweg einbiegenden Weg befand, gewohnt.

Bis zum Jahre 1614 war der Caplan in Koldenbüttel zugleich Schullehrer gewesen. Ab 1614 übte er nur noch das Amt des zweiten Pastors aus. Man stellte in Kolden-

büttel einen eigenen Schullehrer an. Die alte Caplanei wurde als Schule und Schullehrerwohnung eingerichtet. Streng trennte die Kirchenrechnung seit 1614 die Gehälter "des Herrn Pastoren, des Caplans und des Scholmeisters". "So ist offenbar das Jahr 1614, wo das Diakonat am Kirchhof erbaut ward, die Entstehungszeit der eigentlichen Volksschule in Koldenbüttel mit Lehrerwohnung, Schulzimmer, Pult und Schülerbänken."<sup>1)</sup>

Im Jahre 1969 schlug für das alte, 1614 erbaute DIAKONAT von Koldenbüttel, dessen Kernhaus und sein Ostanbau bis 1969 ein Reetdach behalten hatte, seine letzte Stunde. Dreimal war das Althaus im Laufe seiner Geschichte in seinem Bauzustand schon verändert worden, und zwar

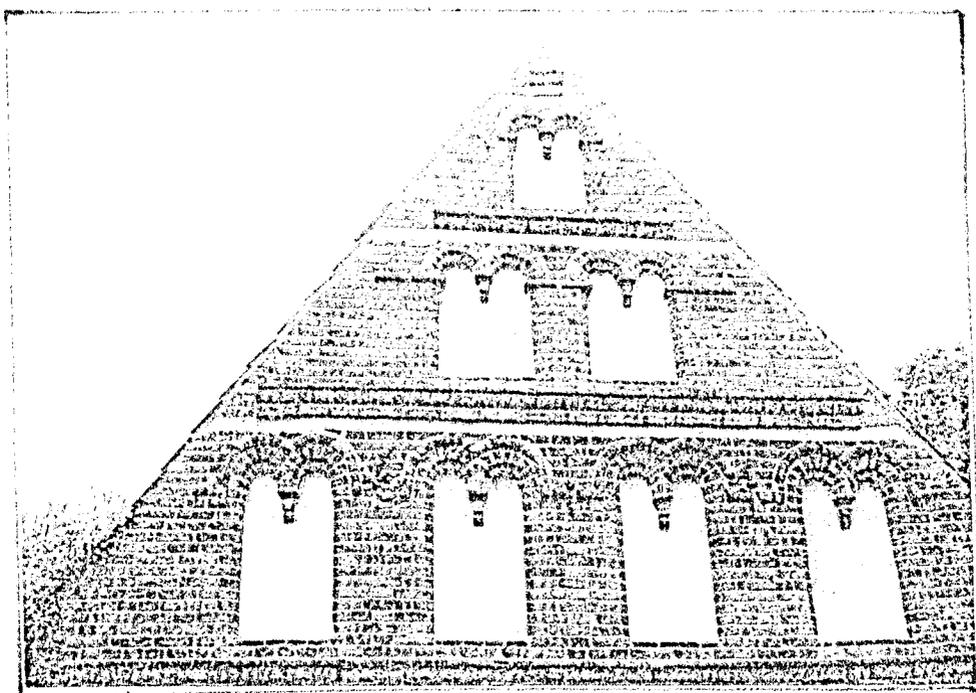
- 1) 1720/30 : Ostflügel-Anbau mit Küche und Nebenräumen
- 2) 18. Jahrh. : Verlängerung nach Süden und Schulraum-Anbau
- 3) Ende 19. Jahrh. : Schulhaus-Anbau nach Süden. Seitdem im alten Diakonat nur Lehrerwohnung und kein Schulraum mehr.

"Das Althaus ist 1614 mit Eichenholzbalken und Eichenholzsparren errichtet worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach besaßen seine West- und Ostlängswände zuerst auch Holzständer-Einbauten, ähnlich wie die alten Hallighäuser. Dies bewiesen auf der Unterseite von zwei Eichenbalkenden je ein quadratisches Zapfloch für einen Wandstiel und zugehörig dazu je ein längliches Zapfenloch zwischen Ständer und Balken. So wäre auch bei diesem Haus das Gefüge des Dachverbandes stehengeblieben, wenn eine Sturmflut seine Längswände zum Einsturz gebracht haben würde."<sup>2)</sup>

1) E. Bruhn: "Die Chronik von Koldenbüttel", Heft 2

2) Friedrich Saefel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel in "Die Heimat", Heft 10, 1970

"Die späteren Veränderungen am Haus und seine Verlängerung sind mit Kiefernholzbalken und -sparren ausgeführt worden. Der Südgiebel des Hauses muß ehemals ähnlich oder genau so ausgebildet gewesen sein, wie sein erhalten gebliebener Nordgiebel von 1614: als dreigeschossiger Giebel mit Doppelrundbogenbändern, geputzten Blenden und vier schmalen Putzbändern unter seinen Quergesimsen. Profilsteiner gleicher Art wie im Nordgiebel waren hinter ihm in Innenwänden vom Erdgeschoß vermauert und sind bei ihrem Abbruch gefunden worden. Sie bleiben auf dem Dachboden des Neubaus erhalten".<sup>1)</sup>



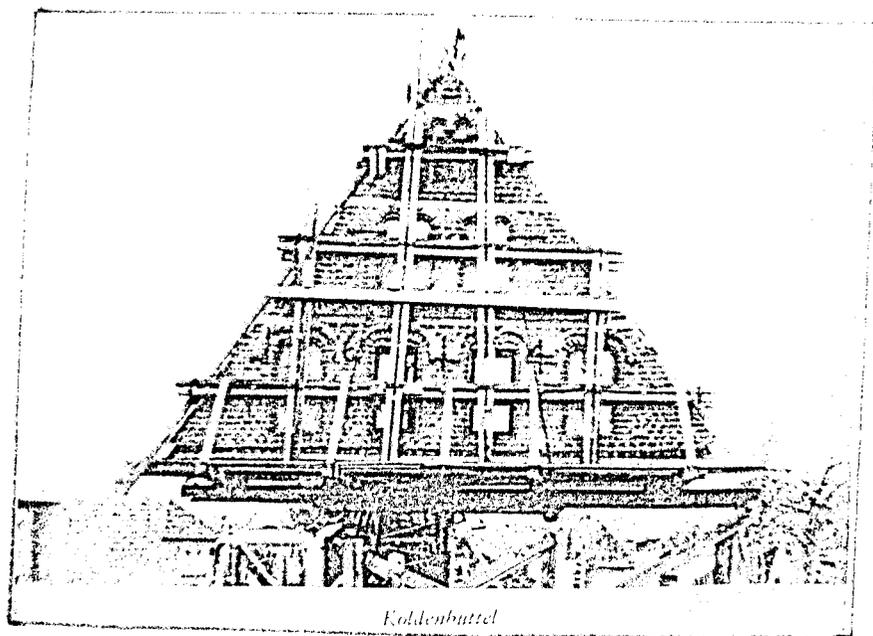
Der Nordgiebel des Diakonats von 1614

(Foto: W.Müller, 1995)

Im Jahre 1965 erhielt die Gemeinde Koldenbüttel ein neues modernes Schulgebäude an der Mühlenstraße. Es bestand für die in Besitz der politischen Gemeinde von Koldenbüttel be-

1) Friedrich SaefteI: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonats" in Koldenbüttel"  
in "Die Heimat", Heft 10, 1970

findlichen leerstehenden Schulhaus-Anbauten und für das alte DIAKONAT im Dorfe keine Verwendung mehr. Lange Zeit konnte kein Weg gefunden werden, um das baufällige, seit Jahren leerstehende Gebäude zu retten und es wieder zu nutzen. Weder die politische noch die kirchliche Gemeinde waren verständlicherweise bereit, die sehr hohen Instandsetzungskosten für ein Gebäude aufzubringen, für das sie keine Verwendung hatten. Das Landesdenkmalamt schlug um des Giebels (reicher Backsteingiebel) willen (das Gebäude selbst war wesentlich verändert) einen dann allgemein angenommenen Kompromiß vor, nämlich lediglich den Giebel zu erhalten und ihn in einem ohnehin benötigten Leichenhaus einzubauen, das an gleicher Stelle wie das DIAKONAT stehen sollte. 1)



*Koldenbüttel*

Der historische Nordgiebel von 1614 schwebt, von einem Kran gehalten, am 10.11.1969 über seiner alten Unterwand

Foto: Dr. Teuchert, Landesdenkmalamt

Repro: W. Müller, 1996

Den erzielten Kompromiß erreichte damals der im Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein zuständige Sachbearbeiter Dr. Teuchert. Eine gutachterliche Stellung-

1) Friedrich Saeftel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonats" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10, 1970

nahme von Dr. habil. Friedrich Saeftel, Heide, ergab als Befund, daß vom historischen "Diakonat"-Gebäude des Jahres 1614 nur wenig erhalten geblieben war.

- 1) "Der Oberbau des Nordgiebels war nichtgestört-verändert erhalten, jedoch durch zwei Setzrisse in drei Giebelteile zerbrochen.
- 2) Die Erdgeschoß-Unterwand des Nordgiebels befand sich nicht mehr in ihrem Altzustand. Ihre drei Fensterlöcher sind ihrer Lage und Größe nach zweimal verändert worden. Ein ordnungsgemäßes Fundament war nicht vorhanden, Sockelschichten waren aufgefroren, die Nordwest-Hausecke war "gestört".
- 3) Die Westwand des Hauses stand vom Nordgiebel an in einer Länge von etwa 6,35 m ungestört, jedoch in schlechtem Zustand, ohne besonderes Fundament. Dieser Wandteil war fast durchweg in "Klei" aufgemauert, ist also aus Steinen von 1614 schon einmal wiederaufgebaut worden".<sup>1)</sup>

Als Denkmalpflegeaufgaben waren mithin zu erkennen, vorzubereiten und durchzuführen:

- 4) "Erhaltung, Sicherung und Wiederherstellung des Nordgiebel-Dreiecks.
- 5) Gewinnung so vieler Altsteine des Fomrats 28 (27/26) x 14 x 7 cm aus dem Giebelunterbau und dem anschließenden Westwandteil, daß mit ihnen unter dem historischen Giebel-dreieck von 1614 eine neue Erdgeschoßgiebelwand errichtet werden konnte. Dies dann in ihrer früheren Fensterachsteilung und Fenstergröße, d.h. mit nur einem "Blind"-Fenster in der Giebelmitte, da hier eine Stubentrennwand gegen den Nordgiebel anlief."<sup>1)</sup>

Auch als seitens der Beteiligten (politische Gemeinde, Kirchengemeinde, Landesamt für Denkmalpflege usw.) das Neubauprogramm auf den Bau von zwei Leichenkammern und einem Geräteraum für den Friedhofswärter erweitert werden konnte, war für den Neubau ein Kompromiß einzugehen. Hinter dem historischen Nordgiebel konnte ein leider nur sehr kurzer Baukörper aufgeführt werden. Auch der knappe Finanzierungsrahmen versagte eine Verlängerung des Baukörpers.<sup>1)</sup>

---

1) Friedrich Saeftel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Kaldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10, 1970

1) "Im Herbst 1969 galt es als Hauptaufgabe, noch vor dem inzwischen schon abgestoppten Abbruch des noch stehenden Teiles vom alten Diakonat den historischen Giebel auf ein Bockgerüst abzusetzen, ihn auf dem Zimmermannsunterbau gegen Umfallen zu sichern sowie anschließend durch Abbruch der Unterwand unter ihm und des alten Teiles der anschließenden Westwand eine ausreichende Anzahl Altsteine des Formats von 1614 wiederzugewinnen. Kurz vor Beginn dieser ersten Bauarbeiten, jedoch nach schon erfolgter Aufstellung eines Kostenanschlages für die Errichtung der Leichenhalle hinter dem stehenbleibenden Nordgiebel, stellten sich bei dem Verfasser als Bauoberleiter Gedanken und Überlegungen ein, die sich um folgende Standortfrage drehten. Der Standplatz des Althauses als Predigerhaus war 1614 in unmittelbarer Nähe der Kirche, dicht am Friedhof und entlang des Kirchensteiges zum Südportal der Kirche hin gewählt worden. An dieser Stelle hinter dem Nordgiebel des sonst abzubrechenden Althauses eine Leichenhalle zu errichten, hätte eine erschwerte Zufahrt zu ihr von der Dorfstraße aus zur Folge gehabt und den Blick auf die Kirche für den auf dem Kirchensteig zu ihr hingehenden Besucher nicht freigegeben.

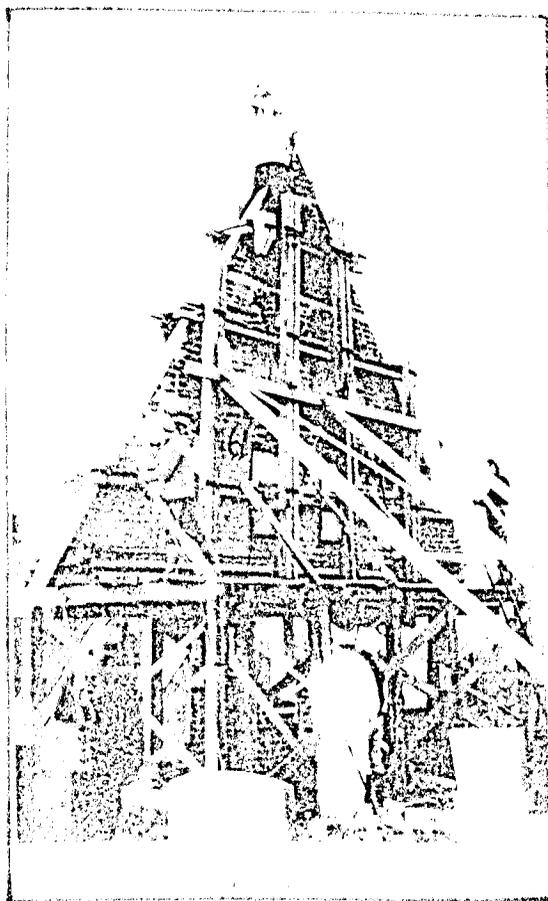
So begannen Überlegungen und Berechnungen, ob es technisch möglich sei, mit einem tragbaren Mehraufwand den Giebeloberteil an einen anderen Standort zu versetzen. Durch einen solchen Vorgang durfte jedoch der Beginn der Wiederaufbauarbeiten nicht verzögert werden. Noch vor Beginn der Winterfrostperiode sollten die Rohbauarbeiten für den Leichenhallenneubau beendet sein.

Die Gemeindevertretung als Bauherr stimmte am 14. Oktober 1969 einem ausgearbeiteten Vorschlag mit Kostenrechnung zu, den historischen Giebel um etwa 20 Meter seitwärts zu versetzen und ihn dabei auch gleich (in der Luft) so zu drehen, daß er am neuen

---

1) Friedrich SaefteI: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10, 1970

Standplatz als Südgiebel eines Leichenhallen-Neubaues eingebaut werden könnte. Hier würde der Neubau zufahrtsgerecht neben der Dorfstraße, mit einem Parkplatz für die Wagen der Kirchenbesucher, etwa 15 Meter seitwärts vom Kirchensteig versetzt errichtet werden. Am 20. Oktober stand der historische Giebel auf dem Bockgerüst, innen und außen in ein Bohlengerüst eingespannt, um ein Auseinanderfallen seiner drei Teile zu verhindern. An diesem Tage waren auch die letzten Sparrengebände und Balken des Althauses entfernt.



Der Nordgiebel aufgebockt an seinem  
alten Standplatz

Foto: Dr. Teichert, Landesdenkmalamt S-H  
Repro: W. Müller, 1996

Am 31. Oktober war die Giebelwand fast ganz abgetragen. Der Giebeloberteil stand frei auf einem Bockgerüst (s. obiges Foto)

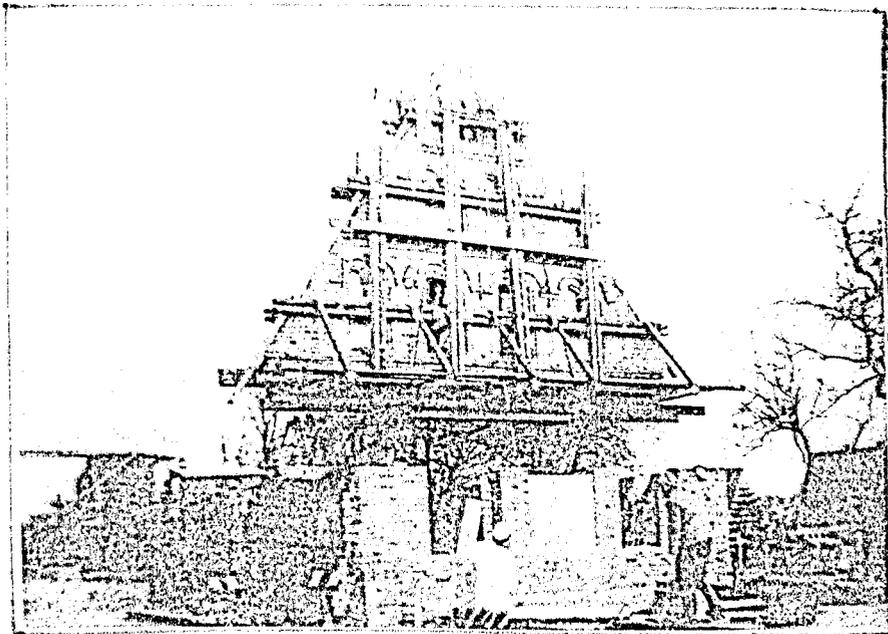
1) An seinem neuen Standplatz waren am 5. November das Fundament fertig und eine neue Unterwand aus historischen Altziegelsteinen des Jahres 1614 bis auf fünf noch fortgelassene Schichten hochgemauert. Das Versetzen und Drehen des Giebels mit Hilfe eines Mobilkranes der Hamburger Firma "Roter Willy" waren für den 10. November vorgesehen. Ein Montag wurde gewählt, um bei eventuell auftretenden Versetzschwierigkeiten weitere Wochenarbeitstage zur Verfügung zu haben.

Dann überzog in der Nacht vom 9.10. November eine Unwetterfront ganz Westeuropa. Sie verursachte in Hamburg schwere Sturmschäden. Der Giebel stand auf seinem Bockgerüst gut abgesichert und ist ohne Schäden durch den Sturm gekommen. Am 10. November morgens galt es zu entscheiden, ob das auslaufende Sturmwetter ein Versetzen des Giebel ratsam erscheinen ließ. Meister und Gesellen vom Maurer, Zimmermann und Schmied standen aber einsatzbereit auf der Baustelle, als um 9.15 Uhr der Kranwagen erschien. Um 10 Uhr hing der mit seiner Kantholzeinpackung 15 Tonnen schwere Giebel am Kranhaken und schwebte frei oberhalb von dem unter ihm stehenbleibenden Bockgerüst (s. Foto S.5). Der Versetzvorgang und das Drehen des Giebels in der Luft gingen bei zweimaligem Standortwechsel des Kranwagens unter Begleitung von vielen Windböen und Regenschauern, einmal auch bei einer winterlichen Gewitter-Hagelböe, vor sich. Zweimal stand der Giebel auch auf der Erde abgesetzt. Ein ungewohnt seltener Anblick. Er ließ an jenen Landbaumeister denken, der 1614 diesen Giebel "mit Gunst und Verlaub" errichtet hatte. Schon um 15 Uhr schwebte der Giebel oberhalb seiner neuen Unterwand am Kranhaken (s. Foto nächste Seite). Hier wurde er ausgerichtet und auf ein schnell untergezogenes Bockgerüst abgesetzt. Um 17 Uhr waren die letzten Absicherungsvorkehrungen beendet.

---

1) Friedrich Saeftel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10.1970

1) Die fünf vor dem Versetzvorgang noch fehlengelassenen Schichten der neuen Giebelunterwand sollten dem Maurer die Möglichkeit sichern, bei ihrem Hochmauern (ohne Schnur und Wasserwaage) sowohl in der Waagerechten wie auch in der Giebelflucht einen allmählichen Übergang zwischen neuem Unterbau und der untersten Schicht des hierher versetzten alten Giebeldreiecks herzustellen. Diese Schicht "schwamm" und wies Höhenunterschiede von 3,4, 5 cm auf. Auch war ihre Frontseite bogenförmig ausgebeult.



Der Giebel schwebt als Südgiebel über seiner neuen Unterwand am 10.11.1969

Foto: Dr. Teuchert, Landesdenkmalamt

Repro: W. Müller, 1996

Richtfest war am 4. Dezember. Dann unterbrach ein langer und frostreicher Winter die Arbeiten bis Anfang April 1970. Anschließend wurden in drei Ausbau- und Ausmauerabschnitten die fünf Querriegel des Bockgerüsts entfernt.

---

1) Friedrich Saeftel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10, 1970

1) Von Ende Mai dieses Jahres an stand der historische Giebel von 1614 an seinem neuen Standort wieder "frei von Holz" und gesichert auf einer neuen, jetzt 50 cm starken Unterwand. Er hat durch sein Umsetzen keine weiteren Setzrisse erhalten. Um für seine drei alten Bruchteile eine Verbundsicherheit herzustellen, ist seine Rückseite bis zu drei Viertel seiner Höhe durch eine mattenbewehrte Betonschale verstärkt worden.

Der Neubau der Leichenhalle ist in einer Größe von 7,82 x 7.50 Meter mit einem Einsatz von nur 40 000 DM errichtet worden. Davon haben die Mehrkosten für das Versetzen des historischen Giebels nur 1 500 DM in Anspruch genommen. Da eine Reetdeckung nicht mehr in Frage kommen konnte, ist das Dach mit roten, gebrannten Pfannen gedeckt worden.

Echte Handwerksleistungen bei dem Versetzen und Drehen des Giebels haben geleistet:

Zimmermeister Buhmann  
Maurermeister H. Engelhardt und  
Schmiedemeister Peters,

alle Friedrichstadt.

Anschließend waren am Bau noch Bauunternehmer Martens, Koldenbüttel, und Malermeister Bönck, Friedrichstadt, tätig.

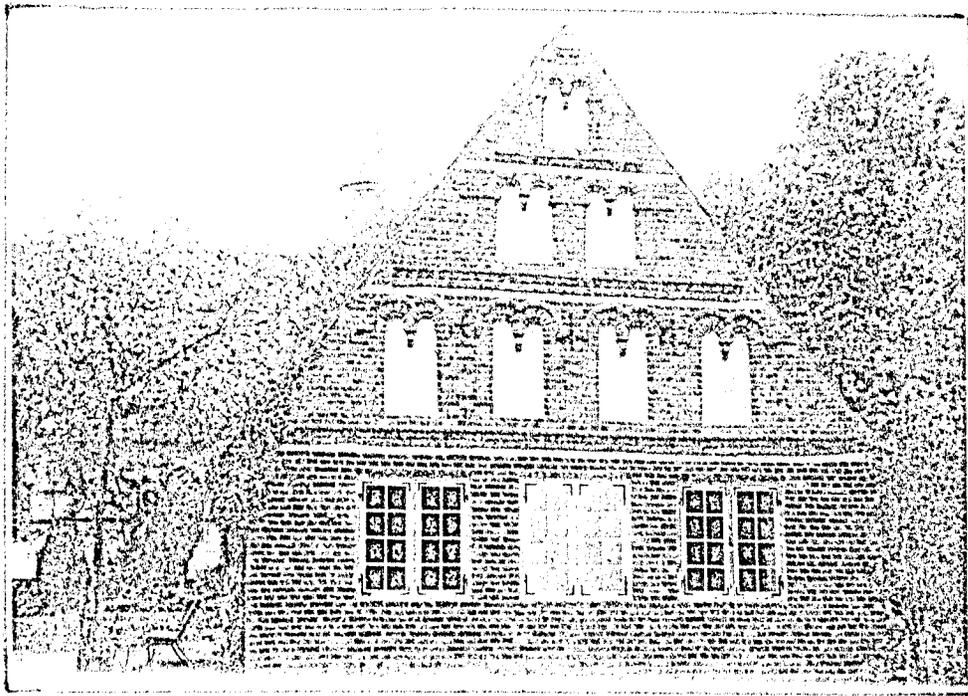
Mit einem sehr geringen Geldbetrag ist es gelungen, für die Kirchengemeinde Koldenbüttel eine kleine Leichenhalle zu errichten und dabei auch ein historisches Baudenkmal zu retten.

Der Neubau enthält zwei Leichenkammern. In ihrer Trennwand ist eine breite Türöffnung so angelegt worden, daß beide Räume auch einmal für eine außerkirchliche Totenfeier zusammengefaßt werden können. Für die drei Innentürflügel sind historische Türblätter der Zeit "um 1700"

---

1) Friedrich Saefrels: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10,1970

1) aus dem alten Diakonat wiederverwendet worden. Der jetzt als Südgiebel eingebaute ehemalige Nordgiebel vom Diakonat von 1614 weist für die Dorfgemeinde einen beachtlichen Erinnerungswert auf und behält für die Allgemeinheit einen wiedergesicherten Denkmalwert.



Der Neubau der Leichenhalle in Koldenbüttel mit ihrem Südgiebel von 1614 Foto:W. Müller, 1996

In Koldenbüttel ist 1969/70 auf der Grünanlage vor dem Friedhof ein Altvätererbe als Schmuckstück mit Erinnerungswert und als ein den Kirchenbesucher bei seinem Gang auf dem Kirchensteig zur Kirche hin begleitender Blickpunkt für weitere Jahrzehnte erhalten geblieben.

Zehn Generationen von Koldenbüttler Familien haben im "Alten Diakonat" für ihren Lebensbestand hier ihre Schulausbildung erhalten.

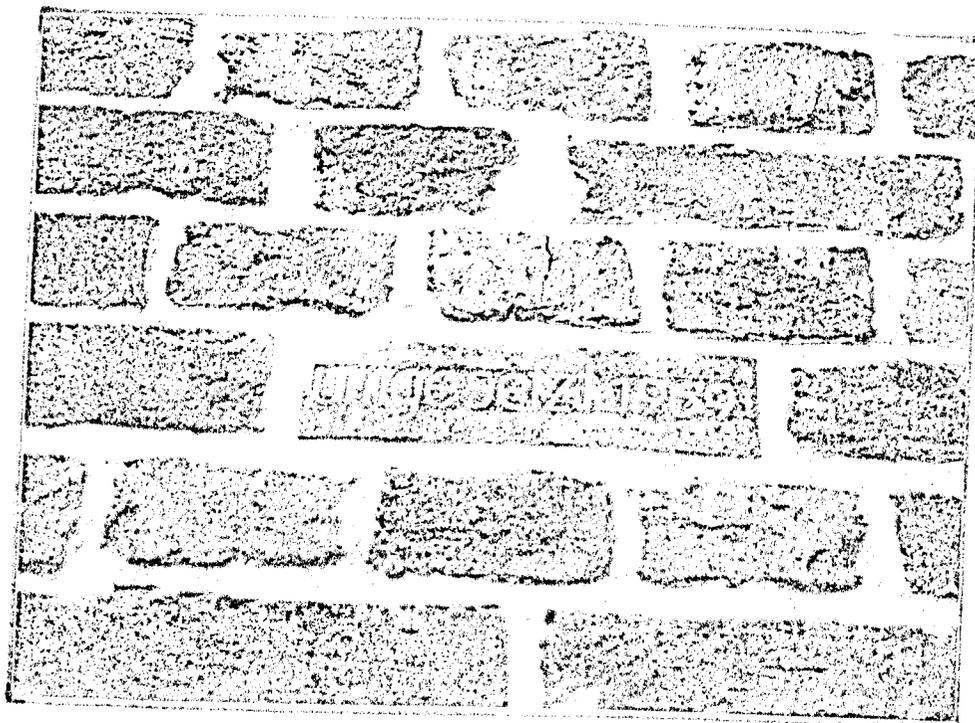
---

1) Friedrich Saeftel: "Der Nordgiebel von 1614 vom alten"Diakonat" in Koldenbüttel", in "Die Heimat", Heft 10, 1970

Eine im Giebelunterbau eingesetzte Keramikplatte belegt mit der Zeile

"umgesetzt 1969"

den Zeitpunkt für die Durchführung dieser Denkmalpflegeaufgabe".



Die Keramikplatte

Foto:W.Müller, 1996

\*\*\*\*\*

Der abgedruckte Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Verfasser erhofft sich von diesem Bericht weitere Informationen zu diesem Themabereich, um vorhandene Lücken schließen zu können. Er hofft weiter, daß dem Verein "Kombüttler Dörpsgeschichte" weitere Quellen von den Lesern zu diesem Thema zur Verfügung gestellt werden.  
Konkret:

- 1) Wer besitzt vom "Diakonot" von 1614 noch alte Fotos bzw. Bilder bzw. Schriftstücke und stellt diese dem Verein zur Verfügung?
- 2) Wer besitzt vom Umsetzungsvorgang des DIAKONAT im Jahre 1969 noch Fotos?

3) Der Verein ist für jede weitere Information zu diesem Thema dankbar. Wir kommen auch zu Ihnen und nehmen mündliche Berichte darüber auf!

Ansprechpartner in dieser Sache ist Wolfgang Müller, Mühlenstr. 15, 25840 Koldenbüttel, Tel. 04881 / 506.

\*\*\*\*\*

Zum Bericht verwendete Literatur:

- 1) E. Bruhn : "Die Chronik von Koldenbüttel"  
Heft 2  
1928  
Verlag: H. Lühr & Dirks, Garding
  
- 2) F. Saeftel : "Denkmalspflege"  
Dokumentation 1974  
1974  
Privatdruck  
Buch- und Offsetdruckerei J.C.  
Schwensen, Eckernförde
  
- 3) F. Saeftel : In "Die Heimat"  
1970  
Heft 10  
Karl Wachholtz Verlag Neumünster
  
- 4) : "Nordelbingen"  
Band 39  
1970  
Westholsteinische Verlagsanstalt  
Boyens & Co.

\*\*\*\*\*

Impressum:

Mitteilungsblatt des Vereins "Kombüttler Dörpsgeschichte"  
Herausgeber: Vorstand des "Vereins "Kombüttler Dörpsgeschichte"  
25840 Koldenbüttel, Dorfstr. 1, Tel. 04881/8214  
Auflagenhöhe: ca. 350 Exemplare